Der Landwirth
erscheint wöchentlich zweimal,
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den vierteljährlichen Abonnementspreis von 1 Thlr. 10 Sgr. zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Mittwoch, 31. December 1873.

Neunter Jahrgang. — № 104.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung,

zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Redaction:
Salvatorplatz Nr. 8.

Herausgegeben von
Wilhelm Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Expedition:
Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Die nächste Nummer (Nr. 1) erscheint Sonnabend, den 3. Januar.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt das vierte Quartal des neunten Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten ersuchen wir, ihre Bestellungen auf das

I. Quartal 1874

schleunigst zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Sämmtliche Post-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Abonnements auf den „Landwirth" für den Quartalspreis von Einem Thaler Zehn Silbergroschen entgegen. Durch den Buchhandel und von der unterzeichneten Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Expedition des Landwirth.
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Inhaltsübersicht.

Zum Jahresschluß. S. 425. — Die Ernte-Erträge des Jahres 1873 in der Preußischen Monarchie S. 426.
Feuilleton: Geduld, Fleiß, Ordnung, Sparsamkeit und — ein großer Geldbeutel. S. 425.
Correspondenzen: Breslau. [Schlesische Arbeiter.] — Breslau. [Teichfischerei.] S. 427.
Notizen: Personalien. — Lachsfang. — Land- und forstwirthschaftliche Ausstellungen im Jahre 1872. — Neue amerikanische Methode, Aepfel aufzubewahren. — Rinderpest. S. 427.
Marktberichte aus London, Breslau, Posen. S. 427.
Fragekasten. S. 427. — Garantiebeiträge zur Zuchtvieh-Auction. S. 428.

Zum Jahresschluß.

Das Bild, welches wir vor Jahresfrist an dieser Stelle zu entwerfen bemüht waren, hatte zum Hauptmotiv den schreienden Gegensatz, den das Jahr 1872 zum vollsten Ausdruck gebracht hatte, zwischen Industrie, Handel und Großcapital einerseits und dem Landwirthschaftsgewerbe andererseits. „Dort," so führten wir aus, „alle Werkstätten zu eng, alle Production zu gering, um der gestiegenen Nachfrage zu genügen, hier eine Stagnation, welche aus dem Mißverhältniß von Einnahmen zu den Ausgaben resultirt. Dort der Geist der vollsten Zuversicht, hier bange Besorgniß um die Zukunft. Dort ein schnelles Anwachsen der Millionen, ein Aufzehren der Mittelexistenzen, des soliden alten Handwerker- und kleinen Bürgerthums, eine Uebervölkerung der Großstädte, ein Zusammenströmen von Arbeiterlegionen, ein gewagtes Spiel mit Geld und Gold, eine Hypercultur des Lebens, welche dessen nackte Hohlheit nur schlecht übertüncht, — hier schwer zu erschwingende Abgaben und Lasten, eine Entziehung der Arbeitskräfte, theilweise ungenügende Ernteresultate, Preise, die mit den Productionskosten nicht in entsprechendem Verhältniß stehen, ein Leben voll Arbeit und Risico, eine Abhängigkeit von Regen und Sonne nicht nur des Himmels, sondern der staatlichen Machthaber, welche die Zollpolitik, die Verwaltungsmaximen, die Gesetze, die Eisenbahntarife mit nur mäßiger Rücksichtnahme auf die innersten Interessen der Landbebauer festsetzen."

Das Bilanzergebniß des ablaufenden Jahres ist gegen diese Schilderung nur nach der einen Richtung ein anderes. Dem Taumel der Ueberproduction auf fast allen Gebieten des Gewerbfleißes und der Ueberspeculation der Banken und Börsen, ist nüchternes Erwachen gefolgt. Das eherne Gesetz von Nachfrage und Angebot blies die Kartenhäuser des modernen Actienschwindels einfach um. Die Hunderttausende von Händen, welche dem Landbau entzogen wurden, um in fieberischer Hast ganze Stadttheile, zahllose Fabriken und Werkstätten zu erbauen oder dem überall verdoppelten Industriebetriebe zu dienen, sind theils schon überflüssig geworden, theils werden sie nur noch mäßig oder auf Halbschicht beschäftigt. Der Wohnungen in den Großstädten und in den industriellen Centren, welche vor Jahresfrist mit Wucherpreisen bezahlt werden mußten, sind plötzlich genug und theilweis im Ueberfluß vorhanden. Das Eisen, welches trotz aller Anstrengungen der einheimischen und der englischen Producenten, bis zu einer noch nicht dagewesenen Preishöhe gestiegen war, ist heruntergegangen im Werthe bis unter das frühere bescheidene Maß, — und es ist auch hierfür nicht einmal verkäuflich. Die Erwartung, daß die deutschen Industrien für Seide, Kammwolle, Handschuhe die französische Concurrenz auf die Dauer überflügeln würden, hat sich nicht bewahrheitet. Die Lohnerhöhungsschraube ohne Ende, die Strikes, welche jede geordnete und die eingegangenen Verbindlichkeiten einhaltende Fabrikation illusorisch machten, haben hier das Unterliegen verschuldet. In Fabrikanlagen der verschiedensten Art verwendete ungeheure Capitalien gehen mit dem drohenden Stillstande jener verloren. Die Millionäre und Börsenbarone von gestern sind heut wieder vielfach Bettler. Der fictive papierne Reichthum zerfloß über Nacht. Die Gründer, welche in widerlichem Luxus schwelgten, verwandelten sich nicht selten wieder in die kleinen Commis und Börsenjobberer von ehemals. Die Directoren der banquerutten Banken zieren mit ihren Portraits den öffentlichen Steckbrief, den der Staatsanwalt ihnen nachsendet. Die Actiengesellschaften, die noch nicht Alles verwirthschaftet haben und denen eine reelle Erwerbsbasis mangelt, werden liquidirt und die bethörten Actionäre erhalten im glücklichen Falle die Hälfte oder weniger ihrer eingeschossenen Capitalien. Die Maurergesellen fahren nicht mehr per Droschke nach dem Bauplatz, und die Berliner Ziegelträger verdienen wieder weniger als 5 Thlr. täglich und enthalten sich in Folge dessen des damals üblichen Champagnergenusses. Das ist die eine veränderte Situation unseres vorjährigen Culturbildes.

Dagegen ist ziemlich unverändert geblieben, was wir bezüglich der Landwirthschaft und der ländlichen Zustände zu sagen hatten. In den meisten Punkten trifft heut nicht minder zu, was wir am Schluß von 1872 anführten. Der Rückfluß der Arbeitercohorten aus den Großstädten und den Industriebezirken hat kaum noch in merkbarem Umfange begonnen. Die an zweifelhafte Culturgenüsse und Ungebundenheit Gewöhnten, müssen erst die letzten Consequenzen der Arbeitslosigkeit durchkosten, bevor sie sich entschließen werden, dem Heimathsdorfe zuzuwandern und den regelmäßigen und weniger Genüsse bietenden Dienst im Landwirthschaftsbetriebe wieder aufzunehmen. Ein erheblicher Theil der Bethörten wird diesen Weg niemals nehmen; er wird die Contingente des Proletarier- und Verbrecherthums vermehren. Einen anderen rückkehrenden Theil werden wir lediglich als Invalide an Körper und Geist zu empfangen und zu unterhalten haben. Der Reinigungsprozeß der socialen Fäulniß, welchem die Arbeiterschaaren unterlegen haben, wird voraussichtlich ein langsamer sein, und jedenfalls hat die Landwirthschaft von dem Zusammenbruch des industriellen und commerciellen Schwindelbaues zunächst nur negative Vortheile. Diese letzteren sind zweifelsohne von nicht zu unterschätzendem Werth; sie gipfeln darin, daß die ehrliche Arbeit wieder zur Geltung gekommen ist, daß die Fiction von einer Wertherzeugung, die ohne jene Grundlage mittelst Börsenspiel und Agiotage sich realisiren sollte, wie eine Schaumblase zerplatzt ist und die Phantasie der großen Masse nicht mehr behelligt. In solcher Ernüchterung aber finden wir ein ethisches Moment von nicht geringer Tragweite für Ameliorirung besonders auch der Situation des Landwirthschaftsgewerbes und der socialen ländlichen Verhältnisse überhaupt.

Gehen mit diesem spontanen Reinigungsprozeß Hand in Hand jene Maßnahmen der Staatsregierung, welche in Bezug auf Gewerbeordnung, Heimathsgesetzgebung, auf Gemeinde- und Provinzialordnung, auf erhöhte

Feuilleton.

Geduld, Fleiß, Ordnung, Sparsamkeit und — ein großer Geldbeutel.

Ein Grundbesitzer sprach jüngst mit unserem großen Staatsmanne über die mehr als doppelte Besteuerung, die dieser Stand dadurch zu tragen hat, daß er erstens die Grundsteuer allein zahlen müsse, während die Hypothek-Gläubiger nach statistischen Ermittelungen über die Hälfte des Werthes sämmtlicher Liegenschaften in Besitz hätten, der verschuldete Grundbesitzer mithin viel höher besteuert wäre, als der unverschuldete; — daß ihn ferner die Gebäudesteuer deshalb so hart treffe, da sämmtliche ländlichen Gebäude nur ein nothwendiges unvermeidliches Onus der Landwirthschaft seien, und daß er nun noch, nach einem fingirten Reinertrage, der allein von der Gunst oder Ungunst der Witterung abhängt, eine ein für allemal festgesetzte Einkommensteuer zahlen müsse; jeder Rentier jedoch seine Coupons mit der Scheere „ohne alle Mühe und Arbeit" als eine ganz sichere Einnahme abschneide, und dieser noch den Vortheil besäße, daß Niemand die Größe seines Vermögens berechnen könne!

Als er dieser Aufzählung der doppelten und ungleichen Belastung des Grundbesitzes hinzufügte, daß derselbe gar keine Einnahmequelle mehr sei, so daß man eines außerhalb des Grundbesitzes gesicherten bedeutenden Vermögens bedürfe, wenn man sich den „Luxus" gestatten wolle, ein Landgut zu besitzen — da soll dieser große Mann, der selbst in seinen Scherzen die Wahrheit trifft und der als großer Grundbesitzer dies Alles eben so gut weiß, als sein ihm vorklagendes Gegenüber, — scherzend geantwortet haben: „Wenn der Grundbesitz wirklich „ein Luxus" ist, so muß er auch doppelt besteuert werden, denn die Luxussteuer muß Jedermann als eine gerechte und billige anerkennen!"

Als der verstorbene Professor Stahl im Herrenhause mit einem Mitgliede desselben über das nämliche Thema sprach und letzteres zu ihm sagte: „Der Staat muß aus Vorsorglichkeit den Grundbesitzer im Frieden schonend behandeln, denn er ist in Zeiten der Noth der geduldigste Steuerzahler; er kann in schwerer Zeit nicht mit seinem Vermögen fliehen; seine Söhne schlagen unsere Schlachten, seine Pferde ziehen unsere Kanonen und tragen unsere Reiter in den Kampf, seine Vorräthe ernähren Feinde und Freunde, während der Capitalist keine dieser Lasten trägt, sogar in schlimmer Zeit mit seinem Gelde davon geht und sich den Krieg im frohen Genusse seines Geldes von der selbstgewählten sicheren Stätte des Friedens aus in angenehmer Aufregung betrachtet. Es läge daher gar keine Ungerechtigkeit, sondern nur eine Billigkeit darin, wenn der Kapitalist gegen den Grundbesitzer doppelt herangezogen würde, während es in Wahrheit umgekehrt ist. Wenn man den Grundbesitz nicht schont, so wird die Scholle, die den Besitzer nicht mehr reichlich ernährt, ihm auch die Begeisterung nicht mehr verleihen, sie mit seinem Leben zu vertheidigen, also es ist ein Fehler einer richtigen Volkswirthschaft, den Grundbesitz in ruhiger Zeit schon so zu belasten, daß er in schwerer Zeit die Lasten nicht mehr zu tragen vermag, da die Tragfähigkeit des Grundbesitzes ein Land allein über solche Zeiten der Drangsale glücklich hinforthilft." Da antwortete mit seinem feinen Sarkasmus der große Gelehrte: „Sie haben in Allem ganz recht, Sie begehen hier nur den einen Fehler, Sie verwechseln den Grundbesitz mit dem Grundbesitzer; Sie thun, als ob Beide Ein und dasselbe wären und doch sind dies zwei himmelweit von einander verschiedene Dinge. Dies Alles richtet den Grundbesitz nicht zu Grunde, sondern nur die Grundbesitzer! Der erstere geht dann in andere Hände über, die ihn auf dem Wege der Subhastation viel billiger erhalten, und die können dann die Last wieder eine Zeitlang tragen."

Dies mögen zwei Warnstimmen sein, um sich nicht leichtsinnig der Landwirthschaft in die Arme zu werfen und dort von einem Eldorado zu träumen, das in der Nähe betrachtet die ernsteste Beschäftigung der Welt ist, wenn man sich nicht ausreichend mit dem nöthigen Capital versehen hat.

Auch ich träumte einst von diesem Eldorado, und sagte, als ich Grundbesitzer geworden war, mit derjenigen Poesie, welche dem Herzen eigenthümlich ist, so lange Unkenntniß und Mangel an Erfahrung uns zur Seite stehen: „Der Besitz hat doch einen eigenen Reiz!" — ein Ausspruch, den mein erfahrener Inspector durch die Entgegnung zu dämpfen suchte: „Glauben Sie mir, das Schlechteste, was der Mensch ergreifen kann, ist die Landwirthschaft!" Damals entlockte mir diese Bemerkung ein homerisches Gelächter, wovon im Laufe der Zeit nur noch die verzerrte Miene des Grinsens übrig geblieben ist, denn die homerische Stimmung ist in der Prosa der Johannis-Abschlüsse längst zerschellt worden.

Die allgemeine Freizügigkeit gestattet jedem Vagabunden, sich niederzulassen, wo er will, während der alte Zwang der Armengesetze geblieben ist. Die Aufhebung der polizeilichen Beschränkung der Eheschließungen gestattet jedem Trunkenbolde im Armenhause eine neue Familie zu gründen und zahlreiche Kinder in die Welt zu setzen, welche der Gemeinde bis zu ihrer Großjährigkeit zur Last fallen. Die allgemeine Gewerbefreiheit vermehrt die Zahl der Schenkstuben und der unbefähigten Gewerbeleute — das Proletariat der Zukunft — welche die Gemeinde belasten. Hausirer und Musikbanden überschwemmen das Land und locken, einen moralischen und beinahe physischen Druck auf die Besitzenden übend, den Besitzenden das Geld aus der Tasche für schlechte Waare und schlechte Musik. Die schrankenlose Freiheit des Individuums kommt hauptsächlich nur den Arbeitsscheuen zu Gute, deren Existenz durch die Armengesetze gesichert ist, sie vermindert dagegen die Zahl der fleißigen Arbeiter in dem Maße, daß Arbeitsstrikes mit Erfolg an der Tagesordnung sind; durch heimliche Drohungen wird ein solcher Druck auf die willigen Arbeiter ausgeübt, daß selbst deren Leben in Gefahr ist, wenn sie sich dem Strike nicht anschließen. — Die Aufhebung der Wuchergesetze läßt bei jeder Geldkrisis eine Zinserhöhung fürchten; das Capital, im ungeduldigen Drange nach schnellem Umsatz und reichem Gewinn entfernt sich immer mehr von der Anlage im Grundbesitz und sucht sein Heil im Hasardspiele der Actien, als Gründer oder an der Börse, so daß die Hypothekennoth selbst die reichsten Grundbesitzer empfinden. Die neue Subhastationsordnung droht bei der geringsten Kündigung und Nichtbeschaffungs-Möglichkeit des Geldes den Besitzer in kurzem Prozeß von Haus und Hof zu treiben.

Die Communal- und Kreislasten wachsen alljährlich. Immer größere Anforderungen werden an Kreis-Meliorationen aller Art gestellt. Eine neue Kreisordnung, von der Niemand weiß, wie sie das Vermögen des Kreises verwalten und in Anspruch nehmen wird, liegt zwischen Thür und Angel der großen Arena, welche eine Erneuerung aller Gesetze für wünschenswerth hält und in der eine Stimme der zufälligen Majorität der Anwesenden den Ausschlag giebt. Die Arbeiter werden immer theurer und der große Weltverkehr, durch Eisenbahnen und verkürzte Schifffahrt erleichtert — versieht das Land reichlich mit landwirthschaftlichen Produkten aus allen Theilen der Erde und drückt die Preise derselben oft unter den Erzeugungswerth herab.

Schulbildung, auf Reformen in der Steuer- und Zollgesetzgebung und der Eisenbahnpolitik seitens der Landwirthe erstrebt werden, so würde die mehr und mehr schwindende Ertragsfähigkeit unserer Güter rückkehren und die Berufsfreudigkeit, welche in Folge der mehr und mehr, oft bis zur Unerträglichkeit sich steigernden Betriebsschwierigkeiten längst verloren gegangen ist, in früher gewohnter Weise wieder Geltung haben, — jener Zustand des „beatus ille“, welcher dem Städter vorzuschweben pflegt, wenn er auf sonntäglichem Spaziergange die wogenden Weizenfelder und die feisten Rinder des Landmannes beneidet. —

Bis dahin freilich wird noch manche lange Spanne schwerer Zeit an uns vorübergehen. Denn wenn der nächste Reichstag sich auch z. B. geneigt zeigen sollte, den dolosen Vertragsbruch, der heut gang und gäbe ist, unter Strafe zu stellen und wenn wir uns auch nach einigen Jahren z. B. gänzlich zollfreien Eisens und zollfreier Maschinen und Geräthe werden erfreuen können, und wenn durch die jetzt einigermaßen in Besserung befindlichen Landschulverhältnisse eine gesittetere Generation von Arbeitern und Dienstgesinde vielleicht herangebildet wird, so können wir mit leidiger Sicherheit annehmen, daß eine durchgreifende Umänderung des jetzt herrschenden Zoll- und Steuersystems, der gegenwärtigen Eisenbahnpolitik, der Bankgesetzgebung und die Beseitigung einer Reihe von unzuträglichen Verwaltungsmaximen im nächsten Decennium sich kaum vollziehen werden, weil auf diesen Gebieten Voreingenommenheit, langjährige Praxis und mächtige Gegenströmungen Factoren sind, zu deren Bekämpfung ein längerer Zeitraum und die vereinigte Anstrengung aller betheiligten Kräfte erforderlich sein werden.

Was nun die einzelnen, das abgelaufene Jahr in landwirthschaftlicher Beziehung kennzeichnenden Momente anlangt, so ist zunächst zu erwähnen, daß die Ernte den gehegten Erwartungen durchaus nicht entsprochen. Ein großer Theil der Provinz hat in Roggen geradezu eine Fehlernte gemacht und in, gegen das Vorjahr, bedeutend erhöhtem Maße ist zur Ernährung der Einwohnerschaft ein erheblicher Import dieser Hauptbrotfrucht erforderlich. Diese Thatsache ist um so bedenklicher, als Schlesien zu den Landestheilen gehört, welche einen nicht unbedeutenden Theil der Körnerproduction für gewöhnlich an andere Länder abzugeben vermochte und als auch das Jahreserzeugniß an Futterstoffen so wesentlich hinter dem Bedarf zurückgeblieben ist, daß einerseits für Zukauf von Futtermitteln große Verwendungen erfolgen müssen, daß andererseits aber in den weniger opulent geführten Wirthschaften und besonders in denen der Kleinbesitzer eine knappe Ernährung der Viehstapel statt hat und in Folge dessen eine Minderung der Erträge aus denselben, — resp. eine Minderproduction eintreten müssen. Die Mindererträge unserer Futterfelder waren bekanntlich eine Folge der abnormen Witterungsverhältnisse im Frühjahr (Spätfröste) und im Sommer (andauernde Trockenheit) und des in ausgedehnten Bezirken herrschenden Mäusefraßes. Diese letztere Calamität macht sich fast ungeschwächt bis zum Schluß des Jahres geltend und beeinträchtigt in jetzt schon voraussichtlicher Weise die künftigen Erträge der Wintersaaten und der Kleeschläge.

Was die Viehheerden weiter anlangt, so haben wir wiederum den Einbruch der Rinderpest zu beklagen, welche im Beuthener Kreise die Tödtung von über 500 Häuptern und eine lang andauernde, die Verkehrs- und Handelsinteressen schädigende Grenzsperre gegen Rußland und Oesterreich bedingte. Größer noch sind die Gefahren für die Rinder-Zucht und Haltung, welche aus der mehr und mehr sich verbreitenden Lungenseuche resultiren. Diese Krankheitsform ist in fast allen Theilen der Provinz zur Erscheinung gekommen und hat schwerwiegende Verluste im Gefolge gehabt. Die gegenwärtig zur Anwendung gelangenden Vorbeugungs- und Austilgungsmaßregeln haben sich längst als unzureichend erwiesen und immer lauter und dringender erschallt der Ruf nach Emanirung wirksamer Gesetzesbestimmungen.

Von den mit dem Landwirthschaftsbetriebe in Verbindung stehenden technischen Gewerben leidet die Zuckerfabrikation unter einer qualitativ vielfach ungünstigen Rübenernte. Die Ausbeute ist eine geringe; die Rüben vegetiren und faulen in Folge der andauernd hohen Temperatur und die Zuckerpreise stehen in keinem Verhältniß zu den Productionskosten. Einigermaßen vortheilhafter arbeiten die Spiritusbrennereien und die Stärkefabriken. Die Kartoffelernte hat sich im Ganzen ergiebiger gezeigt, als die Berichte im September annehmen ließen und wenn auch manche Klagen über schlechte Fabrikationsresultate laut werden, so zeigt das Durchschnittsergebniß doch eine gesicherte Existenzfähigkeit dieser für Schlesien bedeutsamen Betriebsweisen. Im Brennereibetriebe, der mit hoher Intelligenz genutzt wird, hat sich ein von dem Rittergutsbesitzer Herrn Henze zu Weichnitz, Kr. Glogau, construirter Kartoffel-Zerkleinerungsapparat als sehr brauchbar und die Betriebsresultate nicht unwesentlich erhöhend erwiesen.

Die Cultur- und Meliorationsarbeiten sind im abgelaufenen Jahre nicht ganz in wünschenswerthem Maße gefördert worden. Hieran tragen Schuld Arbeitermangel, Arbeits- und Materialienvertheuerung, ungünstige Witterungseinflüsse, die Erschwernisse, welchen eine rationelle Wirthschaftsweise in Folge frivolen Contractbruches und der Unlenksamkeit der Arbeiter und des Dienstgesindes mehr und mehr unterliegt, sowie die wenig erfreulichen Betriebsergebnisse des Vorjahres. Ueberhaupt haben intensiver Wirthschaftsbetrieb und die Qualität der Arbeitsverrichtungen in Hof und Feld, kaum einen Fortschritt gemacht. Der Arbeitskräfte waren überall weniger als früher und die individuelle Arbeitsleistung verminderte sich häufig genug quantitativ und qualitativ. Es mußte Jeder nur bedacht sein, den Betrieb nicht in Stockung gerathen zu lassen, das Nothwendige zu thun und das Nützliche auf künftig zu vertagen. Wann dieses „künftig“ zur Gegenwart werden wird und ob der Landwirthschaft nicht eine gefährliche Periode unterdrückter Weiterentwickelung bevorsteht, — dies sind Fragen, die uns Alle besorgnißvoll bewegen. Diese Besorgniß kennzeichnet sich bereits in weiteren Kreisen und recht bezeichnend dadurch, daß die Neigung zum Ankauf von ländlichem Grundbesitz in merksamer Abnahme sich befindet und die Pachtpreise eine steigende Tendenz durchaus nicht zeigen. Der Besitzwechsel, der früher in Schlesien ein bedenklich lebhafter war, ist im abgelaufenen Jahre ein höchst unbedeutender gewesen, — während der verringerten Nachfrage nach Gutsbesitz ein überreiches Angebot gegenüber steht. Neuerliche Domainenpachtungen haben eine kaum nennenswerthe Concurrenz von Bietenden angezogen und bei der vor wenigen Wochen erfolgten Neuverpachtung einer nahe bei Breslau gelegenen Domäne wurden gerade 5 Thaler über das regierungsseitig festgesetzte Pachtgelderminimum erzielt.

Dagegen haben die Creditverhältnisse wenigstens der größeren Grundbesitzer sich insoweit consolidirt, daß die berechtigten Ansprüche sowohl an den Real- als auch an den Personalcredit zeitgemäße Befriedigung finden. Die neuerdings revidirten Taxgrundsätze der Landschaft gewähren (— für die besten Bodenklassen wird ein statuirtes Maximum der Beleihung niemals ganz zutreffen) bei $^2/_3$ Beleihung der geringeren und mittleren Güter einen meist ausreichenden Credit; wir meinen, daß eine weitergehende Verschuldung kein Segen für einen erfolgreichen Betrieb sein kann. Den Personalcredit vermitteln die landschaftlichen und zahlreiche andere Bank-Institute.

In letzter Zeit freilich traten in Folge der Börsenkrisis auch hier mehrfache Restrictionen ein. Sehr nachtheilig hat der Zusammensturz der Genossenschaft „Norddeutscher Bankverein“ sich für unsere Provinz geäußert, weil auch hier zahlreiche Genossen vorhanden sind, die durch jenen Bankerott in momentane und vielleicht manche unter ihnen auch in dauernde Verlegenheit geriethen.

Vortheilhaft kennzeichnet sich das Jahr 1873 dadurch, daß das landw. Unterrichtswesen zu einem vorläufigen organischen Abschluß durch die Eröffnung der Mittelschule in Liegnitz gediehen ist. In seinen Wanderlehrern, in den Ackerbauschulen zu Popelau und Nieder-Briesnitz, den Mittelschulen zu Brieg und Liegnitz und in der Hochschule zu Proskau weist Schlesien einen wohlgeordneten Lehrapparat auf, wie er den zeitigen Ansprüchen des Lern- und Ausbildungsbedürfnisses der angehenden Fachgenossen wohl genügen kann.

In demselben Jahre, über welches wir berichten, ist ein anderes Werk gelungen, an dessen Vollendung viele Jahre vergeblich gearbeitet wurde. Der Breslauer Wollmarkt ist in seinen anachronistischen Einrichtungen endlich beseitigt und den Anforderungen der Zeit entsprechend in besonders hierzu erbauten zweckmäßigen Räumen im Juni zum ersten Male abgehalten worden.

Für Schlesien gewährte eine besondere Anziehungskraft in Folge der leichten Erreichbarkeit, die Wiener Weltausstellung und die Zahl der Berufsgenossen, welche dort nicht nur Unterhaltung, sondern Anregung und Belehrung suchte, ist eine erfreulich große.

Das abgelaufene Jahr brachte uns auch eine tiefeinschneidende Umformung der bisherigen Selbstverwaltung der Kreisbezirke. Die Virilstimmen des Rittergutsbesitzes wurden durch die neue Kreisordnung beseitigt und ein neuer auf Wahlen und Wahlvorschlägen beruhender Verwaltungsapparat wurde geschaffen. Die vorbereitenden Schritte, um letzteren in volle Function zu setzen, sind durch die ganze Provinz vollendet und das beginnende Jahr ist bestimmt, die erste Probe auf das Exempel dieses mit einer langen Vergangenheit brechenden neuen Verwaltungsmechanismus zu liefern.

Die Ernte-Erträge des Jahres 1873 in der Preußischen Monarchie.

Aus der vom Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten veröffentlichten Statistik der diesjährigen Ernte theilen wir vorläufig die nachstehenden Angaben mit. In der ganzen Monarchie waren 66,5 Millionen Morgen Ackerfläche mit Getreide bebaut, wovon auf 6,65 Millionen Morgen Weizen gebaut war. Die Weizenernte lieferte 2,3 Millionen Tonnen à 1000 Kilo gegen 2,18 Millionen Tonnen im Jahre 1872; sie blieb gegen den Durchschnitt um 170,650 Tonnen zurück, war jedoch um 110,064 Tonnen größer als 1872. Roggen wurde auf 16 Millionen Morgen gebaut und lieferte 3,87 Millionen Tonnen gegen 4,07 Millionen Tonnen in 1872; der Ertrag blieb gegen den Durchschnitt um 1,13 Millionen Tonnen und gegen 1872 um 191,528 Tonnen zurück oder betrug, in Procenten ausgedrückt, 0,81 im Jahre 1872 gegen 0,75 in diesem Jahre; mit Raps und Rübsen waren 1,98 Millionen Morgen bebaut, von denen 492,238 Tonnen gegen 532,603 Tonnen in 1872 geerntet wurden, im Durchschnitte 0,92 pCt. gegen 1,01 pCt. 1872. Gerste wurde auf 5,32 Millionen Morgen gebaut und lieferte ein Erträgniß von 2,64 Millionen Tonnen gegen 2,79 Millionen Tonnen in 1872 oder 0,88 pCt. einer Durchschnittsernte gegen 0,93 im Jahre 1872. Hafer wurde auf 10,6 Millionen Morgen gebaut und lieferte 2,97 Millionen Tonnen gegen 3,2 Millionen Tonnen in 1872 oder 0,92 pCt. einer Durchschnittsernte gegen 0,99 pCt. in 1872. Kartoffeln wurden auf 7,98 Millionen Morgen gebaut und lieferten ein Erträgniß von 19,3 Millionen Wispel à 25 Scheffel gegen 23 Millionen Wispel in 1872 oder 0,78 pCt. einer Durchschnittsernte gegen 1,00 im Jahre 1872. Nach diesen Ziffern blieb die Ernte mit Ausnahme von Weizen in allen übrigen Getreidesorten und in Kartoffeln sowohl gegen eine Durchschnittsernte, wie auch gegen die vorjährige Fechsung zurück; nur Weizen lieferte in Procenten auf dem Areale 0,94 pCt. in diesem Jahre gegen 0,89 pCt. im Vorjahre.

Was neben der Gesammternte speciell die Provinzen Schlesien und Posen anlangt, so sind für 1873 die folgenden Zahlen ermittelt worden:

Wir bemerken zu nachstehender Tabelle, daß in Weizen die Ernte im Regierungsbezirk Oppeln die schlechteste im ganzen Staate gewesen, 63 pCt. einer Mittelernte, während der Regierungsbezirk Posen das beste Resultat, 1,05 pCt. aufweist. Der Bezirk Liegnitz gehört ebenfalls zu den besten, 1,02 pCt., der Bezirk Breslau hält sich auf dem ungefähren Durchschnitt, 0,93 pCt.

Beim Roggen, dessen Ernte im Ganzen wenig befriedigend ausgefallen, weil der Durchschnitt in der ganzen Monarchie nur 77 pCt. einer Mittelernte ergab, ist wiederum der Bezirk Oppeln der weitaus schlechteste des Staates mit 0,41 pCt.; Bezirk Breslau erreicht noch bei weitem nicht den Durchschnitt, denn er hat nur 0,63 pCt. Ernte und nur Bezirk Liegnitz übersteigt bei 0,78 den Durchschnittssatz um eine Kleinigkeit.

Der Landwirth kann nicht mehr bestehen bei mittelmäßigen Erträgen. Er muß alle Geldkräfte daran setzen, dem Acker für jede Bodenklasse die höchst möglichste Ernte abzugewinnen — (von der Viehzucht gar nicht zu reden) — und ein harter Winter, ein schlechtes Frühjahr, ein dürrer Sommer bringt den Besitzer nicht nur um die Ernte, sondern auch um all' das baare, aufgewendete Geld, welches man sonst als Aushülfe für die Noth in der Tasche behielt, so lange mittelmäßige Ernten noch die Wirthschaft erhielten. Man ist zum Hasardspiel der höchstmöglichen Ernte gezwungen und der Treffer sind viel weniger als der Nieten; — denn nur auf einem tiefgründigen, humosen, durchlassenden milden Weizboden, wie ihn die Magdeburger Börde fast ausschließlich besitzt, sind diese kostspieligen Ernten kein Hasardspiel. Dort ist die Landwirthschaft zwar auch eine schwere Wissenschaft aber keine Kunst; in allen übrigen Bodenarten ist sie eine nie auszulernende Kunst, die den größten Künstler doch höhnend ins Gesicht schlägt, wenn er kein Glück hat, oder wer dies lieber hört, wem Gottes Segen nicht zur Seite steht; — denn die Jahre folgen sich zwar, aber sie gleichen sich nicht und was im Frühling richtig ist, kann im Herbste sehr falsch sein. Die darauf folgende Witterung, die Niemand vorher weiß, giebt in diesem Boden erst den Ausschlag, ob die Maßregel richtig gewesen. „Ein einziges“ nicht pflugrechtes Pflügen, was nicht immer zu vermeiden ist, macht oft alle angewendete Mühe auf Jahre vergeblich. Ich könnte Bogen füllen über Beispiele, die alle anfangen — „ein Einziges“ — und alle diese Einzigen kennt die Magdeburger Börde nicht, und wenn sie sie kennt, so behütet sie die glückliche Composition und die milde Elasticität ihres Bodens vor den nachtheiligen Folgen der gemachten oft unvermeidlichen Fehler.

Aber trotz der beinah von der Witterung unabhängigen sicheren guten Ernten des Magdeburger Bodens — denn die extremsten Fälle abgerechnet, ist ungünstige Witterung nur den schlechten Saaten besonders nachtheilig, während die guten sie unangefochten überstehen — könnten die dortigen Besitzer bei reiner Landwirthschaft ohne technisches Gewerbe auch nicht mehr bestehen, wenn ihr Gut nur zur Hälfte des Werthes verschuldet ist!

Wie soll nnn bei der Unsicherheit aller anderen Bodenarten der Landwirth es anfangen, da ihn die Verhältnisse zwingen „intensiv“ zu wirthschaften und es allein vom Zufall der Witterung abhängt, ob er das ausgelegte Geld wieder erhält? Wie soll er wirthschaften, wo meist alle Vorbedingungen zu einem einträglichen technischen Gewerbe fehlen, um in dieser Verbindung und Wechselwirkung seine Lage aufzubessern?

Im Vordergrunde steht die eiserne Nothwendigkeit, mit eigenem oder fremdem Gelde jedem Acker die meisten Körner abzugewinnen, welche die Bodenklasse zu tragen vermag — der Erfolg bleibt aus — und im Hintergrunde steht hohnlachend der straflose Wucher, stehen die allgemeine Freizügigkeit, die schrankenlose Gewerbefreiheit, die Armengesetze, die mildthätigen Stiftungen, die Kirche, Pfarre und Schule, die Kreis-Communalbedürfnisse, die Staatssteuern, die Erhaltung, Erweiterung und momentane Verschönerung der Gefängnisse, die Blinden-, Irren- und Taubstummen-Anstalten, die Kranken- und Landarmenhäuser, die Seminare und Kleinkinderbewahr-Anstalten, die Chausseen und Deichlasten, die Hagel- und Feuer-Versicherungen. Jede dieser Segnungen der Cultur streckt die Hand aus, um zu empfangen und wenn man nicht zahlen kann, so ist die neue Subhastations-Ordnung die einzige Erlösung, welche Einem sehr schnell die Sorge um den Besitz abnimmt. Erst wenn Alles dies für die Gemeinschaft bezahlt ist, dann kommen die Hypothek-Gläubiger und die großen Wirthschaftskosten, die den Besitzer auch nicht fragen, wo er bei schlechter Ernte das Geld dazu hernimmt. Nun endlich sind all diese Posten befriedigt, dann erst erscheint der erste Sechser zur Erhaltung der eigenen Familie als Lohn für all die aufgewandte Mühe! War die Ernte gut, nun so ist man bei großer Sparsamkeit glücklich durchgekommen, aber war sie schlecht, so versinkt man mit jedem Jahre etwas tiefer in den steifen Sumpf der Verpflichtungen, und die beste Ernte bringt Einen im glücklichsten Fall bei dem energischen Kampf gegen dies Versinken, dorthin, wo man beim Beginn der Laufbahn gestanden, und man muß sich sagen: „All meine jahrelange Mühe war bisher umsonst!“ — Dies ist das Erwachen, wenn der Traum des Eldorados zu Ende ist. Dies ist das Bild des Landwirths, der mit zu geringen Mitteln diese Laufbahn begonnen hat. Und dies ist heut zu Tage die gewöhnliche Erscheinung! Prüfe Jeder mehr seinen Geldbeutel wie seine Fähigkeiten, ehe er Landwirth wird, denn der erfinderischeste Kopf und der sparsamste Charakter ist der Lage nicht gewachsen, wenn die Unternehmung mit seinen Mitteln im Mißverhältniß steht. Aber wer diese Klippe vermeidet, dem kann man wohl sagen, die Landwirthschaft ist die interessanteste Beschäftigung, wenn man nur in der Lage ist, zeitweise auf die Interessen verzichten zu können! — Jedoch an der Schwelle jedes Ackerhofes sollten die Worte stehen: „Geduld, Fleiß, Ordnung, Sparsamkeit!“ Denn nur mit diesen vier Factoren in der äußersten Potenz ist das Schiff über Wasser zu halten.

Wer kann mir bei den jetzigen Bodenpreisen, welche die Concurrenz in die Höhe getrieben, einen Landwirth namhaft machen, der selbst mit diesen so seltenen Eigenschaften, durch die Revenüen eines Gutes, sich in reiner Landwirthschaft ein Vermögen erworben hätte? Vor siebenzig Jahren war dies möglich, jetzt kenne ich keinen, und was für ausgezeichnete Köpfe in Verbindung mit den gediegensten Charakteren giebt es unter ihnen! Wer also sein Geld arbeiten lassen will, um sich ein Vermögen zu machen, der werde nicht Landwirth. Handel und Industrie, Bankgeschäfte und Gewerbe — selbst Handel mit Landgütern — schaffen Vermögen; die Verwaltung eines Gutes schafft keines; hieraus folgt der Schluß, daß nur solche Leute, die bereits ein hinreichendes Vermögen besitzen, gut thun, es in dieser Branche anzulegen, wenn sie mit der Rente von $3^1/_3$ Procent ihre Bedürfnisse zu befriedigen vermögen. Wer diesen Grundsatz nicht befolgt, der thue es auf seine eigene Rechnung und Gefahr. Ich weiß wohl, daß der natürliche Mensch es vorzieht, nur durch eigenen Schaden klug werden zu wollen, und es die seltenste Neigung des Menschen ist, fremdem Rathe willig sein Ohr zu leihen, aber ungewarnt wollte ich den Leser dieser Zeilen doch nicht über die Schwelle dieses Lebensabschnitts treten lassen, die meist so leichten Herzens überschritten wird. Nur noch eines will ich erwähnen. Wenn Geduld, Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit die Factoren sind, die uns vor einem Schiffbruch in der Landwirthschaft bewahren, so ist die erste Betrachtung die, daß alle vier Eigenschaften Charakter- und keine Kopfeigenschaften sind, daß also die Klugheit, die immer glaubt, allen Schwierigkeiten im Leben gewachsen zu sein, in der Landwirthschaft ohne diese werthvolleren Gehilfen bankerott wird.

Die zweite beinahe noch wichtigere Bemerkung ist die, daß zu allen vier Eigenschaften ein ziemlich straffer Geldbeutel gehört; denn wenn unsere Geduld auch noch so langmüthig ist, und unser Geldbeutel ist nicht im Stande, uns eben so lange über Wasser zu halten, bis die langsam heranreifenden Erfolge diese Sorge mit übernehmen, so fallen wir unrettbar der neuen Subhastations-Ordnung anheim, der die rastloseste Ungeduld an der Stirn geschrieben steht.

Ohne den angestrengtesten Fleiß, der jedem Dinge die größte Sorgfalt widmet, wird der Erfolg uns nicht zur Seite stehen, doch die Arbeit ist jetzt so theuer, daß bei der Unsicherheit des Erfolges, es nicht unbedingt immer richtig ist, Fleiß und Sorgfalt darauf zu verwenden.

Ohne Ordnung geht kein Geschäft der Welt; da aber die Menschheit von Natur unordentlich ist, so ist die Beaufsichtigung der Ordnung und der Umstand, daß das in die Handnehmen jedes Bund Strohes Geld kostet, bei dem großen Personal, mit welchem man auf dem Lande zu thun hat, sehr kostspielig. Und nun endlich die Sparsamkeit! — Diese große Kunst im Leben. Sie besteht nicht etwa in der Landwirthschaft darin, kein Geld auszugeben, wie dies im Ganzen die Sparsamkeit einer Stadtwirthschaft ausmacht, oder es ist nicht etwa nur das sogenannte „Haushalten“ darunter zu verstehen, sondern sie besteht darin, die größte Summe, wenn man sie besitzt, auf der richtigen Stelle, im richtigen Augenblick nicht anzusehen, und jeden Dreier, der keinen Sechser wiederzubringen verspricht, zwei Mal umzudrehen, ehe man ihn ausgiebt. Auch ist es einer großen Klasse sehr sparsamer Leute eigenthümlich, an hundert Stellen äußerst sparsam zu sein, aber kostspielige Liebhabereien für einträgliche Speculationen zu halten, wobei dann naturgemäß das Geld nicht angesehen wird, und welche dann all die Ersparnisse verschlingen. Ueber dies Thema allein ließe sich ein Buch schreiben; ja die Goldgrube des Landwirthes, der Dünger, gäbe allein ein Capitel, wie mit derselben gegeizt und verschwendet wird.

Wenn also Geduld, Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit alle des Geldes bedürfen, so wird der Rath Shakespeare's: „Steck' nur Geld in Deinen Beutel!“ bei der Durchführung dieser vier Eigenschaften unerläßlich nöthig sein.

Otto Digeon von Monteton*).

*) cfr. Ob Ankauf oder Pachtung. Stendal, Franzen & Grosse.

	Ackerfläche.	Weizen. Ernte in %.		Roggen. Ernte in %.		Gerste. Ernte in %.		Hafer. Ernte in %.		Erbsen. Ernte in %.		Raps und Rübsen. Ernte in %.		Kartoffeln. Ernte in %.	
	Morgen.	1872	1873	1872	1873	1872	1873	1872	1873	1872	1873	1872	1873	1872	1873
1. Körner.															
In Schlesien		0,82	0,86	0,74	0,59	1,00	0,90	1,04	0,91	1,00	0,82	1,05	0,91	0,81	0,81
a. Regierungsbezirk Breslau	3259580	0,85	0,93	0,73	0,63	1,02	0,95	1,09	0,92	—	—	1,13	0,75	0,73	0,71
b. „ Liegnitz	2457611	0,77	1,02	0,73	0,73	1,00	0,90	1,02	0,98	—	—	1,00	1,05	0,78	0,98
c. „ Oppeln	2798709	0,84	0,63	0,75	0,41	0,98	0,84	1,02	0,84	—	—	1,02	0,94	0,93	0,73
In Posen		0,79	1,00	0,58	0,76	1,03	0,98	1,04	0,98	0,99	0,80	0,85	0,74	0,82	0,84
a. Regierungsbezirk Posen	4197006	0,66	1,05	0,56	0,73	0,99	0,95	1,00	0,92	—	—	0,86	0,81	0,82	0,82
b. „ Bromberg	2554383	0,92	0,96	0,59	0,80	1,06	1,02	1,07	1,05	—	—	0,83	0,68	0,81	0,87
2. Stroh.															
In Schlesien		0,98	0,95	0,86	0,85	0,99	0,96	1,05	0,95	1,02	0,87	1,01	0,93	—	—
In Posen		0,98	1,12	0,89	1,10	1,04	0 98	1,07	0,94	1,07	0,90	0,98	0,88	—	—

Gerste hatte eine Durchschnittsernte von 0,89 pCt.; Oppeln erreicht wiederum nicht den Durchschnittssatz, denn es hat nur 0,84 pCt. und rangirt als 28ster von 36 Bezirken. Breslau und Liegnitz übersteigen den Durchschnittssatz, da diese beiden Bezirke 0,95 und 0,90 pCt. aufweisen.

Hafer ist in der ganzen Monarchie 0,92 pCt. geerntet; Oppeln mit 0,84 pCt. bleibt hinter diesem Mittel ziemlich weit zurück, Breslau erreicht es genau und Liegnitz mit 0,98 pCt. übertrifft es.

In Raps steht Breslau auf der untersten Stufe unserer Provinz mit 0,75 pCt. Ernte und nimmt die 32ste Stelle unter den 36 Bezirken ein; das Mittel ist bei dieser Frucht 0,91 pCt. Oppeln hat 0,94 pCt., ist also über den Durchschnitt hinausgekommen. Liegnitz mit 1,05 pCt., nimmt die vierte Stelle im ganzen Staate ein.

Kartoffeln wurden in der ganzen Monarchie 0,81 pCt. geerntet, gegen 0,97 pCt. im Jahre 1872; der Ausfall gegen eine volle Durchschnittsernte beträgt 4,841,640 Wispel à 25 Scheffel und gegen die 72er Ernte 2,693,020 Wispel. Unser Schlesien ist in den Bezirken Breslau und Oppeln in ansehnlichem Minus gegen den Durchschnitt, da es nur 0,71 und 0,73 pCt. Ernte hat, während Liegnitz mit 0,98 pCt. als drittbester Bezirk der Monarchie figurirt; er wird nur von Marienwerder und Wiesbaden übertroffen, welche beiden Bezirke ohne wesentliche Bedeutung für den Kartoffelbau sind.

×× **Breslau**, 29. December. [**Schlesische Arbeiter.**] Nachdem wir in voriger Nummer (103) dieser Zeitung die Aufmerksamkeit unserer Leser auf das von Herrn Wackerow zu Hirschberg in Aussicht gestellte Unternehmen, ländliche Arbeiter aus Schlesien nach Mecklenburg überzuführen, gerichtet haben, finden wir heute in der neuesten Nummer der „Landwirth. Annalen des mecklenburgischen patriotischen Vereins" bereits einen vollständigen Prospect für das intendirte Geschäft. Derselbe lautet wörtlich:

„Schlesisch-deutsche Arbeiter sind bereit, unter folgenden Bedingungen nach Mecklenburg resp. Vorpommern zu gehen:

Frei: Wohnung; 60 Q.-R. Garten, 60 Q.-R. Kartoffel- und 30 Q.-R. Lein-Land; Feuerung für Hau- und Stecherlohn; ärztliche Hülfe und Reise ohne nachherigen Abzug.

Im Winter 2, im Sommer 3 Liter Milch à 8 Pf. Jede Woche bis zur nächsten Ernte 1 Scheffel Rostocker Maaß, sowie die Saatkartoffel, wofür beim Abzuge die Ernte auf dem Felde für den Herrn verbleibt.

Dürfen sich Schweine, Hühner und 1 Ziege halten, für letztere jedoch das Futter selbst werben und fällt dann die Milch vom Hofe fort.

An Tagelohn:	Männer	Frauen	Hofgänger
Januar, November, December	10 Sgr.	pro Stunde	6 Sgr.
Februar, März, October	13 „	1 Sgr.	7 „
April, Mai, September	17 „	für wirkliche	8 „
Juni, Juli, August	20 „	Arbeitszeit	9 „

Dagegen verpflichten sich die Arbeiter, mit ihren Familien nur auf dem Gute, wo sie sind, zu arbeiten.

Kündigung ist den Arbeitern erst zu den zweiten Ostern nach Zuzug zum nächsten Michaelis, dem Herrn hingegen schon zu den ersten Ostern gestattet.

Ein Knecht erhält bei freier Station 50 Thlr.
Ein Mädchen „ „ „ „ 40 „

Die Reisekosten und Provision betragen pro Kopf 10 Thlr., welche vor der Abreise einzusenden sind.

Schließlich mache ich noch auf baldige Bestellung aufmerksam, weil es im Frühling schwieriger ist, Leute zu bekommen.

Herr Ernst Peters in Güstrow nimmt Bestellungen entgegen, sowie Hirschberg in Schlesien. F. Wackerow"

So wird denn in unserer Provinz der Menschenfleischhandel wohl bald in Gang kommen, denn die Mecklenburger Güter brauchen einmal Arbeitskräfte, und da pro Kopf 10 Thaler Provision (incl. Reisekosten) zu zahlen sind, so wird Hr. Wackerow ohne Zweifel keine Mühe scheuen, so viel als irgend möglich Schlesien zu entvölkern, um Mecklenburg zu bevölkern. Die Bedingungen, welche der Prospect enthält, lauten verführerisch genug, so daß wir durchaus nicht zweifeln, es werde Hrn. W. bei einer einigermaßen geschäftlichen Routine gelingen, die Arbeiter unserer Provinz zum Auswandern zu verlocken. Wird es doch schwer halten, ihnen begreiflich zu machen, daß trotz aller dieser Anerbietungen, welche in dem Prospect gemacht werden, die Verhältnisse in Mecklenburg für die Arbeiter derartige sind, daß diese schaarenweise das Land verlassen haben und noch verlassen. Neben den in Aussicht gestellten „Fleischtöpfen Egyptens" steht der Haselstock, und an diesen sind die schlesischen Arbeiter doch nicht gewöhnt! — Die Landwirthe Schlesiens aber wollen wir noch einmal daran erinnern, daß sie dem die Interessen der Provinz im höchsten Grade schädigenden Treiben des p. Wackerow mit aller Energie entgegentreten und ihn sowie seine Agenten — denn ohne solche wird er kaum im Stande sein, das Exportgeschäft in schwunghafter Weise zu betreiben — mit den Dienern des Gesetzes in Berührung zu bringen. Wir haben nicht die Ehre Hrn. W. und seine Vergangenheit zu kennen, wir müssen aber gestehen, daß in allen Ländern der intendirte Handel zu den nicht all' zu noblen Gewerben gerechnet wird. Jedenfalls gebietet es die Nothwehr, den Wolf von der Heerde fern zu halten und Hrn. W. sein Handwerk mit allen gesetzlich und moralisch zulässigen Mitteln zu legen.

(Orig.-Ber.) **Breslau**, 30. December. [**Teichfischerei.**] Das Jahr 1873 mit seinem warmem Wetter im Monat Januar schien für die Teichfischereien ein überaus günstiges werden zu wollen, nicht blos, weil bei dem offenen Wasser jede Gefahr des Verlustes durch Ersticken ausgeschlossen war, sondern vornehmlich, weil schon um Mitte Januar die Frühjahrbesetzung der großen Teiche vorgenommen werden konnte. Die größere Fläche, die den Besatzfischen, hauptsächlich den Karpfen, um fast 3 Monate früher eingeräumt war, ließ die besten Erwartungen für das Wachsthum hegen und wenn auch der Anfang des Jahres länger kalt blieb, so glaubte man doch, daß der nachfolgende besonders heiße Sommer günstig wirken müsse. Freilich beschränkte die lange Dürre in vielen Teichen den Wasserstand beträchtlich, doch immerhin blieb der tröstende Erfahrungssatz des schlesischen Fischers: „Wenig Wasser, große Fische" und gespannt hoffte man dessen Erfüllung.

Die Enttäuschung, die die Herbstfischerei brachte, war aber eine große; schon die Teiche, die aus Wassersnoth gefischt wurden, gaben ein Bild dessen, was zu erwarten stand. Die Karpfen waren fast gar nicht gewachsen, wenigstens reicht der Ertrag der diesjährigen Fischerei kaum an die Hälfte der früheren Jahre.

Was das Wachsthum anlangt, so ähneln die Schleien hierin sehr den Karpfen, nur der Hecht zeigt dieselben Größenverhältnisse wie sonst, auch ist bei ihm die meiste Brut zu finden. Karpfenstrich ist wohl vorhanden, doch nicht um den Bedarf zu decken, so daß der Scheffel, der sonst 18 Thlr. ungefähr kostet, zwischen 30 und 35 Thlr. steht.

Im Allgemeinen sind die Fischpreise sehr in die Höhe gegangen, die besseren Karpfen haben eine Preissteigerung von 6—8 Thlr. pro Centner, die geringeren von 2—4 Thlr. gegen das Vorjahr erfahren, voraussichtlich dürfte diese Waare wohl für die nächsten Jahre noch heraufgehen, da es an Samenfischen fehlt. Einen wesentlichen Fortschritt würde die Teichfischerei machen, wenn es gelänge, auf künstlichem Wege ebenso den Besatz zu schaffen, wie dies bei der Flußfischerei durch Zuführung der Lachs- und Forellenbrut mit bestem Erfolge geschieht.

—* (**Personalien.**) Der langjährige Vorsitzende der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, Oberst a. D. v. Zittwitz, sowie der erste Secretair derselben Gesellschaft, Apotheker Struve, sind vor einigen Tagen gestorben. Haben sich je Personen für ein Institut mit voller Liebe hingegeben, so sind es die beiden Verstorbenen gewesen. So lange man von der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz reden wird, werden ihre Namen mit Dank und Anerkennung genannt werden.

—* (**Lachsfang.**) Einen erfreulichen Beweis für das Gedeihen der Lachse in der Oder gewährt die Thatsache, daß in den letzten 14 Tagen bei Breslau 6 Lachse im Gewicht von je 7—10 Pfund gefangen worden sind.

—* (**Land- und forstwirthschaftliche Ausstellungen im Jahre 1872.**) Nach einer Gesammtübersicht der Resultate der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellungen in Preußen während des Jahres 1872 haben 191 Ausstellungen stattgefunden. Von ihnen sind abgehalten worden die meisten in der Provinz Hannover (48), Westfalen (32), Schlesien (28) 2c. Die wenigsten Ausstellungen hatten die Provinzen Posen (1), Preußen (4), Hessen-Nassau (6), Brandenburg und Pommern (je 8) 2c. Für die Herstellung der Ausstellungen wurden 199,988 Thlr. verwendet, wovon aus Staatsmitteln 24,359 Thlr., aus Mitteln der landwirthschaftlichen Centralvereine 18,060 Thlr., aus Mitteln der landwirthschaftlichen Specialvereine 24,767 Thlr., aus sonstigen Mitteln mit Einschluß des Erlöses aus verkauften Loosen 132,802 Thlr. flossen. Im Ganzen wurden abgesetzt 318,417 Loose, betrug die Zahl der Aussteller 13,056, die Zahl der ausgestellten Thiere 28,754 (und zwar 6871 Pferde, 9441 Stück Rindvieh, 5148 Schafe, 1-16 Schweine, 6102 Stück Geflügel 2c.) Es stellten 1772 Aussteller Gegenstände der Land- und Forstwirthschaft, sowie des Gartenobstbaues, 1119 Aussteller Gegenstände der Bienenzucht und des Seidenbaues, 1383 Aussteller Maschinen und Geräthe 2c. aus. — Es wurden verliehen an Geldpreisen 46,837 Thlr., 846 Medaillen, 21 Mappen mit Thierbildern, 558 andere Ehrenpreise und 1562 Diplome über ehrenvolle Erwähnung. Von den verliehenen Geldpreisen entfielen auf Pferde 18,900 Thlr., auf Rindvieh 12,215 Thlr., auf Produkte und Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft 5573 Thlr. 2c.

—* (**Neue amerikanische Methode Aepfel aufzubewahren.**) In einer landwirthschaftlichen Versammlung in New-York wurde mitgetheilt, daß im letzten Herbste nicht weniger als 30,000 Fässer Aepfel nach Europa verschickt worden seien, und einer der Ausführer gab an, daß er seine Aepfel unter Umständen bis in den März in Glasgow liegen lasse, um günstige Preise zu erzielen, und daß dieselben keiner Verderbniß unterworfen seien. Als Mittel zur Aufbewahrung giebt die „Ill. Deutsch. Amer. Farm. Ztg." Folgendes an: Fein gemahlener Gyps hat sich durch vielfache Erfahrung als ein vortreffliches Mittel erwiesen, um Aepfel einen längeren Zeitraum gut und in vollem Wohlgeschmack aufzubewahren. Der immerhin ziemliche Aufwand an Arbeit und Material läßt es gerathen erscheinen, daß man nur gute, werthvolle Früchte dazu verwendet, die vollkommen ausgereift, trocken und unbeschädigt sein müssen. Ist ihre Schale mit einem feuchten oder klebrigen Hauche bedeckt, so wische man sie mit einem trockenen Tuche ab, das wird einem die Mühe ersparen, sie beim Herausnehmen mit größerer Schwierigkeit reinigen zu müssen, da an der vorher glatt geriebenen Schale der feine Gypsstoff nicht so fest haftet, als wenn dieselbe feucht, klebrig und rauh war beim Einpacken. Nunmehr bringt man auf dem Boden des Gefäßes, das man zum Einmachen bestimmt, einer Kiste, eines Fasses, welches man durch ein paar untergelegte Querhölzer noch vor der directen Berührung des vielleicht feuchten Fußbodens des Kellers schützt, eine etwa zollhohe Schicht Gyps, legt auf diese die Aepfel regelmäßig, mit den Stielen nach oben, und so daß keiner den andern direct berührt, doch aber der Raum gut wahrgenommen wird und füllt, nachdem eine Lage vollendet ist, so viel Gyps darüber, bis die Zwischenräume gefüllt und die Früchte gleichmäßig bedeckt sind, worauf man wieder eine neue Lage Aepfel aufbringt und damit fortfährt, bis das Gefäß voll oder die Früchte alle verpackt sind. Der Gyps wirkt dabei rein mechanisch durch Ausschluß des Druckes der einzelnen Früchte auf einander, der Feuchtigkeit und besonders der Temperatur-Veränderungen der äußeren Atmosphäre, und halten sich in dieser Weise conservirte Aepfel frisch und wohlschmeckend bis ins Frühjahr. Ein trockener Keller oder eine frostfreie Kammer ist der beste Platz, die Gefäße aufzustellen.

—* (**Rinderpest.**) Nach einem Telegramm der „Neuen Freien Presse" aus Marburg gewinnt die Rinderpest in Steiermark an Umfang und nimmt bereits eine sehr bedrohliche Gestalt an. Die Städte Cilli und Marburg, die Bezirkshauptmannschaften Pettau, Rann, Cilli, Windischgraz und Marburg wurden für seuchenverdächtig erklärt und unter strenge Aufsicht gestellt. Die Statthalterei verspricht eine namhafte Prämie Jedem, der Erkrankungen oder Uebertretungen der Seuchenvorschriften anzeigt.

---

v. H. **London**, 28. December. Die Preise von Wolle behaupteten sich auf den verschiedenen Provinzialmärkten, doch war die Nachfrage in den drei Geschäftstagen der vergangenen Woche nur gering und trug den Charakter von Hand zu Mund. Der Markt für Colonialwollen war auch unbelebt, vornehmlich in Ermangelung ausländischer Käufer. Das Jahr schließt mit beinahe erschöpften Vorräthen und bedeutend gewichenen Preisen. Die Haupt-Ursachen dieser ungünstigen Erscheinung liegen in den Verhältnissen auf dem Continent und in dem schlechten Handel, der einige Zeit vor der Krisis in Amerika statt hatte. Diese letztere Ursache des Drucks scheint mit Wahrscheinlichkeit im raschen Abnehmen zu sein; die neuesten Berichte aus Amerika sprechen von einer raschen Wiederbelebung des Handels. Fabriken, welche während der Krisis gänzlich still standen, haben jetzt den Betrieb wiederum aufgenommen; die meisten derselben arbeiten volle Zeit und alle erwarten voll beschäftigt zu sein mit dem neuen Jahre. Wolle ist daher in den Vereinigten Staaten in raschem Steigen und beträgt diese Preissteigerung volle 10 pCt. Man glaubt, daß dieselbe mit dem neuen Jahre weiter zunehmen wird. In diesem Falle dürfte sich die amerikanische Concurrenz auf der im Februar stattfindenden Auction der Colonialwollen äußerst fühlbar machen.

* **Breslau**, 27. December. [**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Auf den Märkten am 22. und 27. December betrug der Auftrieb: 1) 105 Stück Rindvieh (darunter 34 Ochsen, 71 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 18—18½ Thlr., zweite Qualität 14—14½ Thlr., geringere 10—11 Thlr. 2) 393 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht beste feinste Waare 18—18½ Thaler, mittlere Waare 14½—16 Thaler. 3) 583 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6⅓—6⅔ Thlr., geringste Qualität 3—3½ Thlr. 4) 409 Stück Kälber wurden mit 12—14 Thlr. per 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Breslau, 27. December. [**Zuckerbericht.**] Die Umsätze in dieser Woche waren nicht belangreich und beschränkten sich nur auf den Platzbedarf. Die meisten Käufer hatten des Festes wegen ihre Lager schon früher completirt.

Breslau, 29. December 1873. [**Wochenbericht für Sämereien von Paul Riemann und Comp.**] Die Witterung blieb ferner höchst unbeständig, zumeist regnerisch und windig. Das Saatengeschäft war sehr beeinflußt durch die Festtage und Umsätze erlangten bei Weitem nicht die Höhe der vorangegangenen Wochen. Rothklee weniger angeboten, nach wie vor fest und namentlich in feinen Qualitäten gesucht und sehr hoch bezahlt. Weißklee spärlich offerirt, Mittelqualitäten vernachlässigt, fein und hochfein schlank verkäuflich. Rothklee mittel 11½—13½ Thlr. fein 14 bis 15½ Thlr., hochfein 16—17 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Weißklee mittel 12 bis 15 Thlr., fein 15½ bis 18 Thlr., hochfein neu 19—21 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Gelbklee still, mittel 5—6 Thlr., fein 6⅙—6½ Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Tannenklee auch ferner nichts offerirt, 20 bis 25 Thlr. pr. 50 Kilogramm Netto. Schwed. Klee etwas fester, mittel 16—17 Thlr., fein 18—20 Thaler per 50 Kilogramm Netto. Von Wiesengräsern kam auch in dieser Woche nur wenig Waare zu Markte. Thimothee ruhiger, mittel 8—9 Thlr, fein 9½—11 Thaler per 50 Kilogramm Netto. Engl. Rheygras sehr fest, je nach Qualität und Abstammung 5 bis 8 Thaler per 50 Kilogramm Netto. Lupinen knapp, Preise unverändert fest, gelbe mittel 4⅔ Thaler, fein 4⅚—5⅙ Thlr., blaue 4⅔—5 Thaler per 100 Kilogramm Netto. Senf ohne Umsatz, 8½—9½ Thlr. per 100 Kilogramm Netto.

Breslau, den 30. December. [**Producten-Markt-Bericht der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel.**] **Weizen** unverändert, pr. 100 Kilogramm netto, weißer 7½—8⅔—9 1/12 Thlr., gelber 7½—8⅙—8⅔ Thlr. **Roggen** ruhig, per 100 Kilogramm netto, schlesischer 6⅓—7—7⅓ Thlr. **Gerste**, unverändert, per 100 Kilogramm netto, schlesische 5 11/12—6 bis 7 1/12 Thlr. — **Hafer** ruhig, per 100 Kilogramm netto, schlesischer 4⅚—4 11/12—5½ Thlr — **Erbsen** angeboten, per 100 Kilogramm netto, Kocherbsen 5⅔—6—6⅔ Thlr., Futtererbsen 5¼—4⅔—6 Thlr. **Wicken** wenig Geschäft, per 100 Kilogramm netto schlesische 5—5½ Thlr. **Bohnen** beachtet, per 100 Kilogramm netto, schlesische 7—7½ Thlr., galizische 6⅚—7 Thlr. **Lupinen** gefragt, per 100 Kilogramm netto, gelbe 4½—5 Thlr, blaue 4½—4⅚ Thlr. — **Mais** offerirt, per 100 Kilogramm netto, 6—6½ Thlr. **Oelsaaten**, unverändert, per 100 Kilogramm netto Winterraps 6⅚—7¾—8 1/12 Thlr., Winterrübsen 6⅔ bis 7⅓ bis 7½ Thlr., Sommerrübsen 6⅔—7⅓—7⅔ Thlr., Dotter 6⅔ bis 7⅙ bis 7½ Thlr. **Schlaglein** unverändert, per 100 Kilogramm netto 8—9—9½ Thlr. **Hanfsamen** offerirt, per 100 Kilogramm 6—6½—7 Thlr. **Rapskuchen** fest, per 50 Kilogramm schlesischer 2 5/12 bis 2⅙ Thlr., ungarischer 2⅓ bis 2 Thlr. **Kleesaat** unverändert, per 50 Kilogramm weiß 12 bis 13—15 bis 17½ Thlr., roth 10—13—14—15 Thlr, schwedisch 16—18 bis 19 Thlr., gelb 5½ bis 5 Thlr. **Thymothee** unverändert, per 50 Kilogramm 9—10—10½ Thlr. **Leinkuchen** per 50 Kilogramm 3½—3¼ Thlr.

Posen, 29 December. [**Productenbericht von Eduard Mamroth.**] Wetter: kalt. Roggen (pr 1000 Kilogramm) etwas matter. Gekündigt — Wispel. Kündigungspreis 63¾. pr December 63¾ bez. u. Gd., per December-Januar 62½ bez. und Gd., per Januar-Februar 62½ bez. und Gd., per Februar-März 62½ bez. und Gd., per Frühjahr 62¼ bez. u. Gd., per April-Mai 62¼ bez. und Gd., per Mai-Juni 62½ bez. und Gd. — Spiritus: (pr 10,000 Liter %) laufender Termin in Dedung gesucht, spätere Sichten etwas matt. Gekündigt 55,000 Liter. Kündigungspreis 20⅔, per December 20 7/12 bis ⅔—¾ bez., Br. und Gd., per Januar 20 1/12 Br., per Februar 20⅙ bez. und Gd., per März 20¼ bez. u. Gd, per April 20⅓ bez. und Gd., per April-Mai 20 5/12—½ bez und Gd., per Mai 20 7/12 bez. und Gd., per Juni 20⅚ bez. und Gd., per Juli 21⅙ bez. und Gd.

Breslau, 27. December. [Spiritus] war bei kleinem Geschäft etwas niedriger. Die Zufuhr bleibt ziemlich bedeutend, findet aber schlank Nehmer, so daß sich noch immer kein Lager hat bilden können, was im Vergleich mit anderen Jahren sicher nicht ohne Bedeutung für die Zukunft ist. Die officielle Zusammenstellung der Ernteerträge meldet für Kartoffeln ein Ergebniß von 0,81 gegen 0,97 des vorigen Jahres vom angebauten Areal. Man notirte heut an der Börse per 100 Liter loco 20¾ Br., 20½ Gld., December 20⅚ bez., December-Januar 20⅚ Br, April-Mai 21¼ bez. u. Br., Juli-Aug. 22 bez.

** **Breslau**, 27. December. [**Wochenmarktbericht.**] (Detail-Preise.) Mit Anschluß der Feiertage war der Verkehr auf dem Wochenmarkte ein sehr lebhafter Es fehlte weder an Waare, noch an Abnehmern für dieselben. Die Preise waren – mit geringer Abweichung – den vorwöchentlichen gleich. Der Begehr nach Federvieh und Fischen war am bedeutendsten, weshalb auch für dieselben höhere Preise bezahlt wurden. Notirungen: Kartoffeln pro Sack = 150 Pfund 40—45 Sgr., desgl. pr. 2 Liter 1¼—1¾ Sgr., Erdrüben, Mndl. 10-15 Sgr., Carotten 1 L. 2½ Sgr, Mohrrüben 1 L. 1 Sgr., Wasserrüben do., rothe Rüben 2 L. 2 Sgr., Wälschkohl, Mdl. 5—10 Sgr., Weißkohl, Mdl. 15—20 Sgr., Blaukohl Mdl. 15—30 Sgr., Braunkohl, Korb 7½—10 Sgr., Grünkohl, desgl., Rosenkohl 1 L. 2½ Sgr., Blumenkohl, Rose 2 5 Sgr., Rabunzen 1L. 1 Sgr., Spinat 2 L 1 Sgr., Sellerie, Mdl. 7½ bis 30 Sgr., Borree, Schilk 4 Sgr., Peterstlie, Korb 10 Sgr., Meerrettige, Mandel 7½—30 Sgr., Rüb-Rettige, 1 L 2 Sgr., Zwiebeln, 1 L. 1¾ Sgr., Knoblauch, 1 L 2½ Sgr., Schnittlauch, Schilk 5 Sgr., Pilze, gedörrte, 1 L. 4 Sgr., Preiselbeeren, 1 L 4 Sgr., Wachholderbeeren, 1 L. 1½ Sgr., Kummel, 1 Maß ¾ Sgr., Kalmus, geschält, Gbd. 2 Sgr., Stallbesen, Schock 70—75 Sgr, Stuberruthenbesen Schock 55—60 Sgr., Flachs, per Kloben 7½ Sgr., Haselnüsse 1 Pfd. 5 Sgr., Wälschnusse, 1 L 4—5 Sgr., Apfelsinen, Stück 1½—2 Sgr., Citronen, (ungeschält) St. 1 Sgr., do. geich. St. ½—¾ Sgr., Aepfel, 1 L. 1½ bis 3 Sgr., Birnen 1 L 3—5 Sgr., gen. Aepfel, Pfd 3½—6 Sgr., geb. Birnen Pfd. 3—5 Sgr., geb. Kirschen, Pfd. 5 Sgr., geb. Pflaumen, Pfd. 3½-5 Sgr., Pflaumenmus, Pfd. 4-6 Sgr., Prünellen, Pfd. 12 Sgr., Feigen. Pfd. 10 Sgr., Mohn 1 L. 4½ Sgr., Auerhahn, Stück 45-75 Sgr., Auerhuhn, Stück 35—55 Sgr., Hühnerhahn, Stück 7—14 Sgr., Hühner, Stück 10—20 Sgr., Tauben, Paar 6-12 Sgr., Enten, Paar 20—30 Sgr., Gänse, Stück 40 bis 100 Sgr, Kaninchen, Stück 1½-2½ Sgr., geschlachtete Gänse, St. 37½—45 Sgr. geschl. Enten, Paar 22½ bis 27½ Sgr., Gänseklein, Portion, 6 Sgr., Entenklein, 2½—3 Sgr., Gänseleber, Stück 1—12½ Sgr. Eier, Schock 40—42 Sgr., Butter, Pfd. 13—14 Sgr., Milch, 1 L. 1¾ Sgr., Sahne, 1 L. 3—5 Sgr., Sahnkäse, Stück 2½ Sgr., Limburger, Stück 4—5 Sgr., Olmützer, Schock 12—24 Sgr., Kuhkäse, Mandel 5-6 Sgr., Weichkäse, Maß 6 Pf., Landbrot, 3 Pfd. 25 G. 5½ Sgr., Weizenmehl, Pfd. 2 3/12—2 5/12 Sgr., Gerstenmehl Pfd. 1½ Sgr., Haidemehl, 1 L 3 Sgr., gestampfter Hirse 1 L. 4½ Sgr., Linsen, 1 L. 3 Sgr., Koch-Bohnen 1 Lit. 2½ Sgr., Erbsen, 1 L 2½ Sgr., Aal, Pfd. 12 bis 18 Sgr., Lachs, Pfd. 18 bis 20 Sgr., Schleie Pfd. 6-7½ Sgr., Zander Pfd. 8 bis 12 Sgr., gemengte Fische, Pfd. 6 Sgr., Krebse, Sch. 45 Sgr., Rindfleisch, von der Keule, Pfd. 5½-6 Sgr., do. vom Bauch, Pfd. 5—5½ Sgr., Rindzunge, Paar 4-5 Sgr., Rindszunge 18-25 Sgr., Schweinefleisch, Pfd. 6½—7 Sgr., Eingeweide 35—40 Sgr., Schweinenieren, Paar 2½—4 Sgr, Schweinefüße, Pfd. 4 Sgr., Schweineschmalz Pfd. 6—10 Sgr., Speck, Pfd. 8 bis 10 Sgr., Rauchschweinefleisch, Pfd. 8—9 Sgr., Hammelfleisch, Pfd. 5½—6 Sgr., Schöpsenkopf 3—5 Sgr., Schöpsennieren, Paar 6 8 Pf., Kalbfleisch, Pfd. 4½ 5 Sgr., Kalbskopf 5 bis 6 Sgr., Kälberfüße, Satz 4-5 Sgr., Kälbe zunge 2½—3 Sgr, Kuheuter, Pfd. 2 Sgr., Kälbergeschlinge mit Leber 10—15 Sgr., do. ohne Leber 6—8 Sgr., Gekröse 4—6 Sgr., Gehirn 2½—3½ Sgr.

(B.- u. H.-Ztg.) **Breslau**, 28. December. [**Wolle.**] Ungeachtet der durch die Feiertage verursachten Unterbrechung waren die Umsätze in letzter Woche ziemlich belangreich und vielseitig und dürften etwa 1500 Ctr. aus dem Markte genommen worden sein. Den Hauptbestandtheil bildeten Kamm- und Stoffwollen von 55—66 Thlr., sowie Odessaer Kunstwäschen zu circa 83 Thlr. und sind erstere von deutschen Fabrikanten und Kämmern, letztere von einer österreichischen Firma bezogen worden. Auch einige Stämme schlesischer Einschur wurden für rheinische Rechnung genommen. Die Preise blieben zu Gunsten der Käufer.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nr. 103 dieser Zeitung: „**Welches Mittel hat sich bei dem Durchfall der Saugkälber am besten und sichersten bewährt?**"

In 10 Fällen neunmal eine einfache Gabe von Baum- oder Leinöl. Man gebe täglich 2—3 Mal je einen Theelöffel voll; auch wohl einen Eßlöffel voll, wenn der Durchfall sehr arg ist. Nach und nach hört mit der Abnahme der Krankheit die Oelgabe auf. Ich habe die positivsten Beweise von der durch-

schlagendsten Wirkung; — denn es ist dabei beachtenswerth, daß wir mit unseren Futterwerthberechnungen fast nie den richtigen Fettgehalt geben, weil die meisten Futtermittel weniger Fett haben als dort angenommen wird. Das alles ist so erklärlich, daß es einer weiteren Auseinandersetzung nicht bedarf. Sicher aber ist, daß, wenn eine Maschine gut eingeölt ist, sie dann auch gut geht und gut leistet. St. in K. b. C.

* * *

An Molkereien. Seit einiger Zeit ist meine Kuhmilchbutter so bitter, daß selbige kaum genossen werden kann, ich füttere Zuckerrübenkappen, Weizenkleie, Malzkeime, Heu und Weizenstroh; worin ist der Grund zu suchen? B.

Zuchtvieh-Auction im Mai 1874.

Zu den unter dem 27 d. Mts. veröffentlichten Garantiezeichnungen kommen noch von Herrn v. Löbbecke-Brieg 100 Thlr., welche in der Totalsumme von 18,370 Thlr. mit enthalten sind.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn.

Sprechsaal.

Zur städtischen Abfuhr.

Wieder bewegt die wichtige Frage der Fortschaffung der städtischen Fäcalstoffe die Gemüther, die Städter wollen die möglichst rasche, geruchlose Entfernung, die Landwirthe die Nutzung dieser Stoffe bewirkt haben, der alte heftige Kampf für und wider entbrennt aufs Neue und scheint jetzt zum Austrag kommen zu sollen. Städte, wie Berlin, Breslau 2c. müssen endlich dazu schreiten, ein durchgreifendes System der Abfuhr einzuführen, für sie ist die Spülung sicher der einfachste und auch beim Tonnenabfuhrsystem noch unentbehrliche Weg, welcher eingeschlagen werden muß. Die auf diese Weise abfließenden Stoffe sollen in sofern der Landwirthschaft noch zu Gute kommen als deren Wiesen berieselt werden; in Nr. 102 des „Landwirth" wird ausgeführt, daß Breslau wenigstens 16,000 Morgen davon bewässern müßte, solche Flächen sind bei Breslau nicht zu schaffen, die bis jetzt in Aussicht genommene Grundstücke umfassen nicht so viel hundert Morgen, es sind bei der Rieselung so viel andere Unzuträglichkeiten verbunden, welche hier auszuführen zu weit führen würde, so daß die wenig ermuthigenden Versuche bei Danzig und Berlin dringend davon abrathen müssen, aber auch eine solche große Fläche steht noch in keinem Verhältniß zu der Bedüngung, welche von einer solchen Düngermasse ausgeführt werden kann. Der Werth der menschlichen Excremente von Breslau wird sehr richtig von der Commission des landw. Vereins zu Breslau zum Werth von 900,000 Thlr. jährlich berechnet, dazu kommen beim Spülsystem noch die werthvollen Abfallstoffe der Küchen, das Seifenwasser, die Spülungen der Schlachthäuser und der Straßen mit dem Mist der tausende von Pferden, welche letztere beleben; der Düngwerth des gesammten Spülwassers wird also weit über 1,000,000 Thlr. betragen. Der Landwirth rechnet eine sehr gute, starke Düngung mit künstlichen Dungmitteln pro Morgen 8—10 Thlr., rechnen wir 10 und den Werth der jährlichen Dungstoffe nur 1,000,000 Thlr., so würden damit 100,000 Morgen abzudüngen sein. Da solche Düngung, will man nicht Lagergetreide erzeugen, höchstens alle 2 Jahre stattfinden darf, so wird eine Fläche von circa 200,000 Morgen Ackerland im besten Düngungszustand zu erhalten sein.

Da ist die Frage wohl vom höchsten volkswirthschaftlichen Interesse, ob es nicht möglich sein sollte, die städtischen und landwirthschaftlichen Interessen zu vereinigen und letzteren die gesammten Düngstoffe der großen Städte zur Nützung zu erhalten?

Schreiber dieses, welcher früher für das Abfuhrsystem kämpfte, hat sich überzeugt, daß solches wohl kaum noch irgend eine Aussicht hat, von den Städten angenommen zu werden; es bedingt nicht allein eine höchst kostspielige Anlage, da die Canalisation noch ebenso nöthig dabei ist, es würde diese Abfuhr durch Tonnen in den engen Straßen Breslau's den Verkehr hindern und trotzdem nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil der Dungstoffe zur Nützung bringen und auch dann nur der nächsten Umgebung Breslau's die Möglichkeit verschaffen, dieselben zu benutzen. Aus allen diesen Gründen wird es nöthig sein, auch von landwirthschaftlicher Seite die Canalisation zu befürworten, nur müssen die gesammten Canalisationswässer in ein System von Teichen geführt werden, in denen sich die Dungstoffe nach und nach als Schlamm absetzen und dieser Schlamm in gewissen Zeiten daraus zu großen Compostmassen Verwendung finden.

Das schließlich abfließende Wasser könnte zur Berieselung großer Wiesenflächen noch nützliche Verwendung finden. Die großen Schlammmmassen werden bald erstarren, können auch durch Zuführung des Breslauer Straßendüngers, durch Beisatz von Gips, Asche und Stroh vermehrt und verdichtet werden, auf diese Weise würde ein Düngerwerth von mindestens 1 Million Thaler jährlich in diesen Teichen gewonnen

Auf chemischem Wege ließe sich voraussichtlich auch eine bessere Niederschlagung dieser Dungstoffe bewirken und würden sich Fachmänner darüber zu äußern haben.

Es entsteht nun die Frage, wie sind solche Massen von Dünger der Landwirthschaft zuzuführen? Es sind also ca. 200,000 Morgen Ackerland, welche damit zu befruchten sind und die noch um einen sehr bedeutenden Prozentsatz erhöht werden durch den eigenen Dünger, welchen die Wirthschaften produciren, die den Stadtdünger benutzen wollen. Sollte diese Fläche durch schlechte Wege und selbst von Chausseen durchschnitten werden, auf denen sich nächstdem die Gespanne fortbewegen, welche den Dünger Meilen weit fortführen müßten, um ihn an Ort und Stelle zu führen, so würde das bewirken, daß derselbe nicht genügenden Absatz fände. Die nächst gelegenen Felder bis 1 vielleicht auch $1\frac{1}{2}$ Meilen Entfernung würden bald überdüngt werden und weitere Grundstücke davon keinen Nutzen ziehen können. da würde sehr bald das Bedürfniß herantreten, von dieser großen Dungstätte nach verschiedenen Richtungen Pferdebahnen ins Land zu führen, die allein im Stande sind, solche Dungmassen auf billige Weise auf weite Absatzpunkte fortzuführen. Solche Pferdebahn mit einem schmalen Bahnkörper, der demnach wenig Grunderwerb nöthig macht, kann verhältnißmäßig sehr billig hergestellt werden; es gehen dazu alte Schienen zu benutzen, voraussichtlich auch alte Schwellen und Lowris; wenn auf solcher Bahn dann noch Güter wie Holz, Ziegeln, Steine 2c. als Rückfracht nach der Stadt verladen würden, so läßt sich ein sehr reger Güterverkehr voraussetzen.

Bei Breslau würden die Sandböden des rechten Oderufers den Stadtdünger voraussichtlich am dringendsten bedürfen und am besten verwerthen; wenn ein solcher Bahnstrang die schönen Forsten von Breslau bei Riemberg durchschneidet, so wird die Stadt durch den bedeutend erleichterten Holzabsatz noch für besagte Anlage interessirt werden.

Die Stadt Breslau nimmt voraussichtlich die Canalisation im nächsten Jahr in Angriff, ihr würde es zufallen, auch diese Sammelteiche anzulegen; von da müßte eine Actiengesellschaft die Gewinnung des Düngers, den Absatz, den Bau und Betrieb der Pferdebahn in die Hand nehmen.

Anlagen, wie die oben beschriebene, ließen sich bei allen großen Städten ausführen, wie groß wäre da der national-ökonomische Gewinn! Zeit ist es, daß endlich die Verschwendung und Vergeudung solcher werthvoller Düngstoffe aufhört und dadurch den Städten wie den des Düngers bedürfenden Aeckern unseres Landes geholfen werde. v. O.

* * *

Herr M. W. gestatte mir in der von ihm angeregten Angelegenheit noch einige (letzte) erwiternde Worte.

Es ist von mir nirgends behauptet worden, daß „ein conservativer Minister, wie Herr v. S., die dem platten Lande nachtheiligen Gesetze über Freizügigkeit 2c. 2c. zu hindern vermocht hätte", ich behaupte nur, daß ein liberaler Minister dies noch weniger im Stande gewesen wäre, da derselbe mit diesen und ähnlichen Gesetzen lediglich die Postulate seiner eigenen Partei erfüllt haben würde. Warum der Herr Graf Königsmarck seinen Posten so bald quittirt hat, das weiß ich allerdings Herrn M. W. nicht mit Bestimmtheit zu vertrauen, ich vermuthe indeß aus demselben Grunde, weshalb Herr v. Blankenburg diesen dornenvollen Weg nicht erst betreten hat. nämlich weil er und das Land nach den untrüglichen Erfahrungen der letzten Legislaturperiode und in der angenehmen Gewißheit noch weiterer „Consequenzen" von der gegenwärtigen Majorität überhaupt etwas für die Landwirthschaft Ersprießliches schlechterdings nicht erwarten konnte. Ich bin mit Herrn M. W. darin vollkommen einverstanden, daß „die Sonne zweckmäßiger Regierungsmaßregeln den conservativen Landmann ebenso angenehm zu berühren vermag, als den liberalen", ich erlaube mir nur, auf die neueren und neuesten parlamentarischen Erfahrungen gestützt, zu bemerken, daß, wo nur immer die Nothstände unseres Gewerbes und ihre Benachtheiligung durch die nur Handel und Industrie und leider in ihrem Gefolge auch Schwindel, Wucher und arbeitslosen, darum unsittlichen Erwerb begünstigende Gesetzgebung in der Volksvertretung hervorgehoben worden sind und wo nur immer auf die Dringlichkeit der Abhilfe hingewiesen worden ist, dies fast ausnahmslos nur von conservativer Seite geschehen ist. Es würde ferner unschwer nachzuweisen sein, daß die betreffenden Anträge und Reden des altconservativen Herrn v. Wedell-Behlingsdorf u. a. zumeist oder immer durch den vielbeliebten Uebergang zur Tagesordnung oder höchstens durch Ueberweisung an die Staatsregierung „zur Erwägung" oder durch eine sonst beliebte Art, unliebsame Dinge aus der Welt und sich vom Halse zu schaffen, beseitigt worden sind, nicht zu gedenken der Fälle, wo man dergleichen Fragen mit ganz offenem Hohne und „Gelächter" als „Interessenvertretung" tauste und — begrub.

Wenn Herr M. W. nach diesen allbekannten Thatsachen sein hoffendes Auge noch auf einen aus der politischen Partei jener „Lächer" stammenden Zukunftsminister richtet, so muß man ihm zu diesem, durch Thatsachen unbeirrten, festen Vertrauen auf das Wollen und Können seiner politischen Partei aufrichtig Glück wünschen. Mir aber und vielleicht noch einem oder dem anderen „Unverbesserlichen", dem er die „Denkfähigkeit" nicht abzusprechen geneigt ist, wolle er freundlichst gestatten, jenes Vertrauen nicht zu theilen, sondern, bis zum Eintritt von Gegenbeweisen, bei der Befürchtung zu verbleiben, daß die Landwirthschaft unter einem liberalen (in dem jetzt geltenden Sinne dieses Wortes) Regime nicht eben „Seide spinnen" dürfte. Ein liberaler Minister würde eben, wenn er die Forderungen und Wünsche unseres bei dem Gros des Liberalismus (i. e. den Städtern, Kaufleuten, Juristen 2c.) keineswegs populären Gewerbes zum energischen Ausdrucke zu bringen oder wohl gar durchsetzen zu wollen sich erkühnen sollte, von seiner eigenen Partei sehr bald perhorrescirt und zu den „Todten" oder was vielleicht noch grausilicher klingt, zu den „Feudalen" geworfen werden. Zu diesem Schlusse scheinen die laut redenden Thatsachen genügend zu berechtigen. B. v. B.-L.

* * *

Erwiderung.

Herr Dr. Gascard fühlt sich veranlaßt, die Mittheilung des Herrn von Kleist über Erträge des Wilster Marsch-Viehs, die ich in meinem Bericht veröffentlichte, anzugreifen und macht der Rechnung hauptsächlich den Vorwurf, daß Stroh und Heu gegen den gewonnenen Dünger compensirt wurde. Bringt Herr Dr. G. das Stroh und Heu in Anrechnung, so muß er dem Vieh-Conto auch den gewonnenen Dünger gut schreiben und wir kommen dann zu der schwierigsten Rechnung, der Berechnung des positiven Werths des Düngers. Doch es ist nicht mein Wille, hier zu erörtern, ob die alte Rechnung, von Koppe, Thaer, Schweizer, Veit, Rust u. s. w. Stroh und Heu gegen Dünger zu compensiren, oder den Werth des Düngers nach seinem Nutzeffect, wie es Block will, oder nach seinem Gehalt an Stickstoff, Phosphorsäure 2c., nach Wolff, Stöckhard 2c. zu berechnen, richtig ist, ich will auch nicht weiter auf die willkürliche Rechnung, die Herr Dr. G. aufstellt, und gegen die wohl Manches zu sagen wäre, eingehen, sondern will mich nur zu dem Schluß seiner Entgegnung wenden, in dem er verletzende Zweifel gegen mich ausspricht. —

Zunächst kann ich Herrn Dr. G. sagen, daß ich zu der Veröffentlichung der gefälligen Mittheilung des Herrn von Kleist berechtigt war, und die von diesem genannten Zahlen nicht zu prüfen hatte. Den Wirthschaftsbüchern der Wahrheit gemäß entnommene Zahlen bedürfen auch, sobald man der Wahrheit getreu bleibt, keiner Prüfung, diese wird erst nöthig, wenn der Humbug das wahre Resultat der Zahlen verändern will. —

Herr Dr. G. mahnt ferner den Leser, meine Mittheilungen mit Vorsicht aufzunehmen, weil sie den Nebenzweck der Reclame einschließen dürften und wünscht, daß sie nicht einen unglücklichen Landwirth zur Anschaffung von Wilster Marsch-Vieh veranlassen mögen. —

Hätte Herr Dr. G. sich die Mühe genommen, sich nach meinem seit 1867 bestehenden Geschäft zu erkundigen, so würde er bald erkannt haben, daß ich durchaus keine Ursache habe, für das Wilster Marsch-Vieh Reclame zu machen. Ich liefere mehr Holländer und Oldenburger, als Wilster Marsch-Vieh, mehr Vieh aus Bayern und dem Voigtlande, und fast eben so viel aus dem Wartebruch, dem Allgäu, Montafun und der Schweiz. Meine Verbindungen sind überall so zu meiner vollständigen Zufriedenheit geregelt, daß ich in keiner Weise Veranlassung habe, in meinem Interesse besonders für eine Race zu sprechen. Wohl aber ist mein Bestreben, nicht nur Vieh zu liefern, sondern auch das Vieh zu liefern, das den erwarteten Nutzen gewährt und den localen Verhältnissen entspricht. — Selbst seit 1848 Landwirth, wenden sich vielfach meine Fachgenossen an mich, mir, nach Schilderung ihrer wirthschaftlichen Verhältnisse, die Frage vorlegend, „welche Viehrasse sie kaufen sollen". Die Beantwortung dieser hochwichtigen Frage, deren Erfüllung viel Geld kostet, legt mir eine sehr große Verantwortlichkeit auf, die ich gern von mir ablehnen möchte. Ich gab, damit ein Jeder sich die Frage selbst beantworte, eine kleine Schrift „Fingerzeige bei dem Handel mit Nutzvieh (Wiegandt, Hempel & Parey, Berlin)" heraus, in der ich alle mir bekannten Racen beschrieb und nach meiner Erfahrung sagte, in welchen Verhältnissen die eine oder andere Race den höchsten Nutzen zu gewähren im Stande sei. Auch aus diesem Schriftchen würde Herr Dr. G. sehen, daß es mir nicht einfällt, besonders dem Wilster Marsch-Vieh den Vorzug zu geben. — Immer wieder und zwar im vermehrten Maße werde ich bei Anschaffung von Vieh um Rath gefragt und da halte ich es wohl für Pflicht, mich nach Möglichkeit zu informiren, welche Resultate die von mir gelieferten Viehracen bei uns ergaben. Ich wiederhole deshalb an meine Auftraggeber die vielfach ausgesprochene Bitte, mir gütigst ihre Erfahrungen über das von mir bezogene Vieh mitzutheilen. So weit mir diese Bitte gewährt und die Veröffentlichung gestattet wurde, habe ich die mir zugegangenen Mittheilungen, unter ihnen die des Herrn von Kleist, in meinen Berichten veröffentlicht und glaubte damit nicht eine Reclamemacherei zu treiben, sondern Andern nützlich zu werden. Herr Dr. G. sieht aber meine Berichte überhaupt für Reclame an, und ich werde ihm seinen Glauben lassen müssen, ich habe ja von vielen anderen Seiten die Beweise, daß sie genützt haben und mit günstigeren Augen betrachtet werden. —

Den Wunsch, daß meine Berichte nicht dadurch, daß sie einen Landwirth zur Anschaffung von Wilster Marsch-Vieh bewegen, unglücklich machen, theile ich von Herzen, nennt aber Herr Dr. G den Landwirth überhaupt unglücklich, der Wilster Marsch-Vieh anschafft, so befindet er sich doch in einem recht großen Irrthum, der vielleicht sein eigener Schaden ist. —

Herr Dr. G., der meinen Berichten gegenüber zur Vorsicht ermahnt, hätte wohl selbst die Vorsicht gebrauchen sollen, sich zu überzeugen, ob er auch Veranlassung habe, in so unbegründeter Weise gegen mich vorzugehen; Argwohn säen und verletzende Zweifel in die Welt schicken, sollte ein so vorsichtiger Mann doch nur dann, wenn er begründete Ursache dazu hat. —

Berlin. **Hugo Lehnert.**

Bekanntmachung.

Um den Theilnehmern an der [1953-4

16ten Versammlung bayerischer Landwirthe,

welche zu **Anfang des Monats Juni 1874** dahier tagen werden, ein möglichst treues Bild von dem Zustande der **landwirthschaftlichen Thierzucht im Kreise Oberpfalz** und **Regensburg** zu geben, hat das unterfertigte Kreis-Comitee beschlossen, in der Zeit vom 6sten bis 8. Juni 1874 eine Thierschau dahier zu veranstalten. Es sollen hiebei zur Ausstellung gelangen, Rindvieh, Schafe und Schweine, wofür entsprechende Preise ausgesetzt werden. — Für die von der hiezu gewählten Orts-Commission als ausstellungswürdig bezeichneten Thiere vergütet das Kreis-Comitee die Transportkosten, giebt Heu und Stroh unentgeltlich ab und sorgt für passende Stall-Räumlichkeiten. —

Für Pferde wird eine Ausstellung und Prämiirung **nicht** stattfinden, da hiefür von Seite der königl. Landgestütverwaltung alljährliche, ohnehin ansehnliche Aufmunterungspreise ertheilt werden.

Dagegen wird zur Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen Gelegenheit geboten werden.

Durch diese Ausstellung, worüber das durch den Druck zu veröffentlichende Programm alle weitere Bestimmungen enthalten wird, soll auch Gelegenheit **zum Ankaufe und Verkaufe vorzüglicher Zuchtthiere** gegeben werden, und wir laden daher zu einem recht zahlreichen Besuche derselben hiemit ergebenst ein.

Regensburg, den 22. December 1873.

Kreis-Comitee des landwirthschaftlichen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg.

Der I. Vorstand.
v. Pracher.

Mein Comptoir befindet sich jetzt [1951-2

Schuhbrücke Nr. 5, 1ste Etage,

in den bisher von der Verein. Breslauer Oelfabriken-Actien-Gesellschaft innegehabten Localitäten.

Schlesische Oel-Fabrik. N. Cohn.

Ruston, Proctors,
Locomobilen und Dreschmaschinen,

anerkannt bester Construction und mit neuesten, bewährten Verbesserungen,
Göpel-Dreschmaschinen, Drills, Breitsäemaschinen,
Handdrills, Heuwender, Heurechen, Siedemaschinen, Haferquetschen,
Oelkuchenbrecher, Wieseneggen, Kleereiber 2c. halten auf Lager

Gebr. Gülich, Breslau,

Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstraße Nr. 3. [1656-x

Landwirthschaftliche Kalender

von Mentzel und v. Lengerke, Trowitzsch, Löbe und zu Lippe-Weißenfeld sind in den bekannten Ausgaben vorräthig in der W. G. Korn'schen Buchhandlung in Breslau.

Für 500,000 Thaler

werden **gute Hypotheken, auch zweite und dritte,** auf Ritter- und große Rustikalgüter zu kaufen gewünscht durch **Eugen Wendriner,** Breslau, Bahnhofstraße Nr. 20. [145

Landwirthe, Kaufleute, Lehrer 2c., denen ein Nebenverdienst erwünscht und dazu geneigt sind, **die Vertretung einer der bedeutendsten und beliebtesten Hagel-Versicherungen zu übernehmen,** wollen sich sofort unter Chiffre B. 4427 bei **Rudolf Mosse** in Breslau fr. melden. [1927

Ein gebildeter, praktischer Landwirth, [1939

27 Jahr alt, ledig, noch in Stellung, 12 Jahre b. Fach, mit Brennereibetrieb, Ziegelfabrikation, sowie auch mit der landw. doppelten Buchführung vertraut, der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, mit guten Attesten, sucht ab 1 April 1874 oder auch früher ein anderes Engagement. Gefällige Anträge ersucht man unter Chiffre K. L. 3663 in der Expedition des „Landwirth" niederzulegen.

Ein seit 1855 in der Landwirthschaft wirkender Beamter sucht zur Bewirthschaftung eines größeren Gutes als Inspector oder Administrator Engagement. Offerten sub B. 67 erbeten. [146

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 56, 2 Treppen. (Rendant Glöckner.)

Soeben erschienen.
Vorräthig in der W. G. Korn'schen Buchhandlung in Breslau:

Handbuch
zum praktischen Gebrauch der
Kreis- und Amts-Ordnung
sowie der
Landgemeinde- und Polizei-Ordnung
für
Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen.

Systematische Zusammenstellung
aller die Verfassung und Verwaltung der Kreise, Aemter und Landgemeinden, sowie der Polizei in den gedachten Provinzen betreffende Gesetze, Verordnungen, Instructionen und Normativverfügungen.

Für
Landräthe, Regierungsräthe, Amtsvorsteher, Bürgermeister, Polizei- und Districts-Commissarien, Polizeirichter, Polizei-Anwalte, Kreis-, Amts-, Polizei-, Stadt- und Regierungs-Secretäre, Mitglieder der Kreistags-, Kreis- und Amtsausschüsse, sowie der Verwaltungs-Gerichte 2c.

Von
Dr. H. A. Mascher,
Bürgermeister. [2-6
Groß-Octav. 47 Druckbogen. Preis geheftet 3 Thlr.

Echten Leopoldshaller Kainit
mit [1783-x
22—24 pCt. schwefelsaurem Kali = 12—13 pCt. Kali,
13—15 pCt. schwefelsaurer Magnesia = 10—11 pCt. Magnesia
aus dem herzoglich anhaltischen Salzbergwerk **Leopoldshall** empfehlen

Carl Scharff & Co., Breslau, Contrahenten für **Schlesien.**

Die chirurgische und orthopädische Heilanstalt
zu Breslau, Tauentzienstrasse 67,

übernimmt Kur und Verpflegung von Kindern und Erwachsenen, welche an Verkrümmungen, Knochen-, Gelenk- und Muskel-Krankheiten leiden. Demnächst finden alle Kranken Aufnahme, welche einer operativ-chirurgischen electrotherapeutischen oder heil-gymnastischen Behandlung bedürfen. Prospecte und Anmeldungen in dem Anstaltsgebäude, Tauentzienstrasse 67, oder bei dem ärztlichen Dirigenten [702

Medicinalrath Professor Dr. Klopsch,
Classenstrasse Nr. 4.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.